

# Evangelisierung und sozialer Auftrag der Kirche

Die These ist klar: Wenn Evangelisierung Verkündigung der christlichen Frohbotschaft ist, mit dem Ziel, dieselbe in der menschlichen Wirklichkeit Fuß fassen zu lassen, so muß dies dem Menschen, der mit dem Evangelium in Kontakt kommt, zugute kommen. Es muß dem Menschen zum Wohl gereichen, und zwar - wie man heute nicht müde wird zu sagen - dem "ganzen" Menschen, in all seinen Dimensionen und Bezügen. Es geht um das "Leben in Fülle", das zu bringen der Nazarener gekommen war... Zum Menschen und folglich zu einem erfüllten Dasein gehört u. a. auch all das, was das menschlich-gesellschaftliche, das materielle wie das relationale Umfeld des Menschen ausmacht; denn sein Wohlbefinden, sein "Heil-Sein" hängt wesentlich hiervon ab. Daß in dieser Perspektive auch das Soziale, verstanden als Einsatz für Gerechtigkeit, Friede, Erhaltung der Schöpfung usw., seinen Platz findet, bedarf kaum einer Erläuterung. Insofern sind Evangelisierung und kirchliche Soziallehre bzw. soziales Engagement, das aus christlicher Motivation geschieht, aufeinander bezogen.

Kirchlicherseits geht es darum, die großen sozialen Fragestellungen mit dem Evangelium in Zusammenhang zu bringen, sie in diesem Sinn zu "evangelisieren"; so spricht etwa eine Stellungnahme von der "Evangelisation des Friedens"<sup>1</sup>. Dabei sollen entsprechende Bereiche nicht christlich vereinnahmt oder erobert werden, sondern es geht um deren Sicht, Interpretation und Behandlung (laut der Methode "sehen - urteilen - handeln") aus dem Geist des Evangeliums, also auf urchristlichem Terrain, sowie in Dialog mit anderen betroffenen Gesellschaftskräften. Mit dem Ziel, laut einer markanten Formulierung Johannes Pauls II. gelegentlich seines Luxemburg-Aufenthaltes: "nicht um diese Bereiche zu beherrschen, sondern um ihnen einen wertvollen Dienst zu erweisen, um alles auf das wahre Wohl des Menschen auszurichten. Das Evangelium bringt ja die Dinge zu ihrer letzten Wahrheit und öffnet sie auf Gott hin, so daß der Mensch in ihnen zu seiner wahren Vollendung gelangen kann." (Ansprache im Stadttheater, 16. Mai 1985).<sup>2</sup>

zur Entstehung des neuen Europa nicht auf gelegentliche moralische Zwischenrufe von der erhöhten Tribüne aus in die Arena des um seine Gestalt ringenden Kontinents hinein erschöpfen." (Bischof J. Homeyer, Hildesheim)<sup>3</sup> Es geht hierbei um christlich inspirierte, motivierte oder prägende Mitgestaltung, nicht um Restauration einer allbeherrschenden "Christianitas". Dies will auch die Schlußdeklaration der Europa-Synode so verstanden wissen.



Mester, in: Publik-Forum

## Perspektive Europa

Für den christlich ausgerichteten Sozialeinsatz ist das biblisch-christliche Menschenbild von entscheidender Bedeutung. Bei direkt innerkirchlich engagierten Kreisen wird zudem das von der Europa-Sondersynode formulierte Anliegen vor Augen stehen, die verschiedenen Bereiche menschlicher Wirklichkeit mit den unmittelbaren evangelischen Quellen, und damit mit der Person Jesu selbst, zu konfrontieren.

Ist von der erneuten Verkündigung des Evangeliums auf europäischer Ebene die Rede, so ist die soziale Fragestellung mit im Visier. "Die Evangelisierung Europas (...) meint immer auch die entsprechende Gestaltung der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse. (...) Ohne die praktische Solidarität hier und jetzt würde der Glaube nicht wirksam. Deshalb kann sich der Beitrag der Kirche

Spricht man von "neuer Evangelisierung", so ist damit die christliche Verkündigung, ureigener und kontinuierlicher Auftrag der Kirche, in einem "neuen", d. h. dem momentan bestehenden und von demjenigen früherer Zeiten verschiedenen Kontext gemeint. Der gesellschaftlich-kulturelle Paradigmenwechsel bedingt nämlich auch eine neue Art der Evangelisierung, die sich auf die veränderten Gegebenheiten einzustellen hat, gleich was das nun inhalt-

lich bedeutet. Da nun aber das Schlagwort "Neu-Evangelisierung" gern mißverständlich interpretiert wird - eben doch im Sinn von "Rechristianisierung" oder gar katholischer "Reconquista" -, sollte man sparsam und nuanciert damit umgehen. Bevorzugtermaßen spricht man auch innerkirchlich, im Sinn überkommener Terminologien, schlichtweg wieder von Evangelisierung.

Von den vielen Wegen der Evangelisation, so hält das europäische Synodendokument fest, ist "außerordentlich wichtig (...) das Zeugnis der Diakonie, d. h. der Liebe zu allen, besonders aber zu denen, die materiell oder geistlich die jeweils Bedürftigeren sind. Ein solches Zeugnis macht, wenn es von allen verstanden wird, die Liebe Gottes zu den Menschen sichtbar und öffnet diese für das Hören des Evangeliums." Es wird auch angeregt, ein Europa aufzubauen nach den Prinzipien der christlichen Soziallehre, die allgemein Akzeptanz genießen: Personwürde, Solidarität und Subsidiarität. Die europäischen Bischöfe haben nämlich erkannt, "wie nötig es für die Evangelisierung ist, den einzelnen gesellschaftlichen Bereichen einen Wert beizumessen, die unserem Zugang offenstehen".<sup>4</sup> Die sozial ausgerichtete Evangelisierung ist dabei ein Aspekt neben anderen, die das weite Themenfeld Evangelisierung abstecken (kulturell, religiös, ekklesiologisch usw.).



Bill Day, in: Goliath no 27/1991

Daß beide Bereiche, Evangelisierung und sozialer Auftrag der Christen, nicht voneinander zu trennen sind, ist eine Dominante in den offiziellen kirchlichen Stellungnahmen. Beispiele sind Legion. Auch die Praxis, etwa der Missionswerke in den Dritt-Welt-Ländern, belegt daß Verkündigung und Diakonie, Mission und Promotion des Menschen Hand in Hand gehen müssen. Das ist im Prinzip rezipiert und so selbstverständlich, daß es fast banal klingt, noch davon zu reden. Bedeutsam bleibt es trotzdem. Zwischen Evangelium und sozialer Gerechtigkeit besteht ein direkter Zusammenhang.

## Dokumente sind Legion

Von grundlegender Bedeutung für die Thematik bleibt das Ap. Schreiben Pauls VI. "Evangelii Nuntiandi" (1975). Es hebt hervor, die Verkündigung des Evangeliums sei unvollständig, wenn nicht die

Themen Menschenrechte, Familie, Gesellschaftsleben, Gerechtigkeit, Frieden und Entwicklung mit einbezogen würden (EN 25-39). Der Einsatz der Kirche für die Gerechtigkeit ordnet sich in den Rahmen ihrer Sendung ein, die sich vom Evangelium herleitet. Die Bekämpfung von sozialen Mißständen sowie das Predigen der Befreiung stellen dabei wesentliche Elemente der Evangelisierung dar.

"Die Gerechtigkeit und der Friede müssen nämlich in allen Bereichen der Gesellschaft gefördert werden, um diese mit dem Licht und der Kraft des Evangeliums ganz zu durchdringen." Diesen Auftrag gibt Paul VI. 1976 der neu konstituierten Päpstlichen Kommission "Justitia et Pax". Kard. Etchegaray an die Adresse der entsprechenden französischen Kommission: "En travaillant ainsi pour la justice, l'Eglise accomplit pleinement sa mission d'évangélisation." Es gehe u. a. darum, "de penser ensemble, dans la perspective de l'évangélisation, le développement, la justice, la paix et les droits de l'homme".<sup>5</sup>

Bereits vorher hatten die lateinamerikanischen Bischöfe im Dokument von Medellín (1968) diesen Zusammenhang aufgestellt. Puebla (1979) griff in dieselbe Kerbe, betonte aber dabei vor allem die Verantwortung der Laienchristen sowie der Basisgruppen. Es befürwortet eine Evangelisierung zugunsten der Armen und peilt die Befreiung und die Beseitigung ungerechter Strukturen an. "Befreiung und Evangelisierung" lautet hier das Binom: Es geht um die "Befreiung des Menschen in seiner irdischen und transzendenten Dimension" (Nr. 475); sie wird "in der Geschichte unserer Völker und der des einzelnen Menschen verwirklicht" und begreift "die verschiedenen Dimensionen der Existenz (...): das Gesellschaftliche, das Politische, das Wirtschaftliche, das Kulturelle und das Gefüge seiner Beziehungen" (Nr. 483). Die gesamte befreiungstheologische Linie steht in dieser Tradition. Ähnliches verlautbarten die Vereinigung Asiatischer Bischofskonferenzen (1974) sowie die Bischöfe von Afrika und Madagaskar (1981).

Zwei rezente Beispiele, auf ortskirchlicher Basis: der diesjährige Fastenhirtenbrief von Kardinal Margéot von Port-Louis (Ile Maurice) und das Fastenhirten-schreiben des Luxemburger Erzbischofs. Das mauritanische Schreiben reiht das Thema "Soziale Gerechtigkeit als Motor der Entwicklung" ein in die Perspektive der Evangelisierung: "En effet, la fidélité à l'évangile et aux enseignements du Christ demande à l'Eglise de s'engager à travailler pour rendre la terre plus habitable, la société plus juste, les conditions de vie et de travail plus humaines." Theologisches Schema, das dabei zutage tritt, unter der Frage, warum sich die Kirche um die soziale Frage bemüht (Kap. II): Die Bibel, besonders die prophetische Botschaft befassen sich mit der sozialen Gerechtigkeit. Hier sticht Jesus heraus, der den Armen ihre Würde verleiht und die sozialen Strukturen anprangert, welche die Armen unterdrücken. Aufgabe der Kirche: Jesus nachgehen bei seinem Kampf für die Armen, in Treue zum Evangelium.

Erzbischof Fernand Franck behandelt in seinem Fastenhirtenbrief über die Evangelisierung, vom 20. Februar datiert, die soziale Frage unter dem Stichpunkt "menschenswürdige Gesellschaft", die es im

Namen der Frohbotschaft zu verwirklichen gilt (Kap. IV): "D'Kiirch, déi evangeliséiert, muss de Bolschlag vun der Welt fillen. Déi aktuell Froë vum gesellschaftleche Liewen däerf si dobäi nët aus den Ae verléieren, weder heiheim, nach am europäesche Raum, nach weltwäit", heißt es im Begründungsvorspann. Mehr als eine Großaufnahme der bestehenden Sozialproblematik wollte das Schreiben nicht geben, es spannt einen synthetischen Bogen von Wohnungsnot über Asylantenproblematik bis hin zu Ökologie und Entwicklungshilfe; dem folgt die Ermutigung, die Probleme im Licht der großen christlichen Sozialprinzipien anzugehen. Souveräne Sicht und ausbalancierende Tendenz fallen dabei auf. Die Frage wird aufgeworfen und mit Verweis auf die Bischofsynode von 1971 positiv beantwortet: "As nët och de sozialen Engagement an d'Diakonie als Dénsgsch un denen Aarmen an als Asaz fir Gerechtegkeet eng wiesentlech Fuerderung vum Evangelium an also en Haaptaspekt vun där neier Evangeliséierung?" (Hier ist im übrigen die einzige Stelle, wo das Wort "Neuevangelisierung" anklängt.)

Daß die Kirche im sozialen Bereich mit Blick auf die Evangelisierung engagiert bleiben muß, ist eine der Thesen von "Centesimus Annus", der letzten Sozialenzyklika: "Die 'Neuevangelisierung', die die moderne Welt dringend nötig hat (...) muß zu ihren wesentlichen Bestandteilen die Verkündigung der Soziallehre der Kirche zählen." Die Soziallehre sei ein Teil der Glaubensverkündigung, "sie gehört zur christlichen Botschaft, weil sie deren konkrete Auswirkungen für das Leben in der Gesellschaft vor Augen stellt und damit die tägliche Arbeit und den mit ihr verbundenen Kampf für die Gerechtigkeit in das Zeugnis für Christus den Erlöser miteinbezieht." (CA 5, vgl. auch Nr. 54). Hinzu kommt folgendes: "Die Kirche ist sich heute mehr denn je dessen bewußt, daß ihre soziale Botschaft mehr im Zeugnis der Werke als in ihrer inneren Folgerichtigkeit und Logik Glaubwürdigkeit finden wird." (CA 57)

Evangelisierung und sozialer Auftrag gehören zusammen. Der soziale Einsatz ist integraler Bestandteil und wesentliche Komponente der Evangelisierung einerseits, ist Glaubwürdigkeitskriterium und verifizierbarer Maßstab für die Authentizität der Verkündigung andererseits.

## Biblisch-theologische Kategorien: "Reich Gottes" und "Heil"

Gerade die Bibel ist eines der Bücher der Menschheit, die das soziale Engagement zum Programm erhebt, und das zugunsten von Unterdrückten und Randgruppen. Biblische Perspektive, ausgehend von Jesaja und von Jesus: den Armen die Frohbotschaft verkünden! "Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe." (Lk 4,18f; vgl. Jes 61,1f) Die "Option für die Armen" ist fundamentaler Bestandteil des messianischen Programms. Evangeliumsgemäße Froh-

botschaft ist daher kein Hinwegtrösten, kein Vertrösten, sondern aktive Lebens- und Weltveränderung, dies vornehmlich zugunsten der vom Leben Benachteiligten.

Das Thema kann man auch abwickeln anhand der Kategorie "Heil", das ganzheitlich sein muß, oder aber durch Rückgriff auf das Konzept "Reich Gottes", das wiederum das Menschsein in all seinen Dimensionen im Blickpunkt hat. Beide Schlüsselbegriffe sind für die theologische Artikulation in Sachen Soziallehre brauchbar.

Heil muß den ganzen Menschen betreffen, nicht nur seine Erkenntisebene und seinen Intellekt, seine Vernunft, seinen Geist, sondern auch den Bereich des unmittelbar Erfahrbaren. Im französischen Erwachsenenkatechismus heißt es, ausgehend vom Verhalten Jesu: "Les guérisons indiquent que le salut intéresse tout l'homme. (...) Par son attention portée aux corps, Jésus ne se manifesta pas seulement comme un prophète porteur d'un message pour les seuls esprits. (...) Le rétablissement de l'homme dans son intégrité, dans sa liberté et dans sa dignité, exprime la venue du règne de Dieu."<sup>6</sup>

Heil muß geschichtlich erfahrbar sein, sonst ist es kein Heil: "Ist das Heil geschichtslos, so ist die Geschichte heilslos!" (J. B. Metz) E. Schillebeeckx wandelt den klassischen Kirchensatz "extra ecclesiam nulla salus" folgendermaßen um: "Außerhalb der Welt kein Heil."<sup>7</sup> Und er spricht vom "Befreiungsprozeß in der menschlichen Geschichte als Medium und Material göttlicher Offenbarung". Das Reich Gottes hat nicht nur mit Innerlichkeit, Erlösung nicht nur mit kognitivem Bewußtsein, Heil nicht nur mit Wissen um Heil zu tun: All diese Realitäten, wollen sie wirklich Realitäten sein, müssen auch konkret vermittelt und folglich spürbar sein. "Heil-von-Gott her vollzieht sich zuallererst in der weltlichen Wirklichkeit der Geschichte und nicht primär im Bewußtsein der Gläubigen, die darum wissen." Ist die Kirche, gemäß der Konzilsaussage "Sakrament des Heils", so ist sie hier in Pflicht genommen. "Jesu Botschaft von Gott war so sehr in seinen handelnden, befreienden und Kommunikation stiftenden Umgang mit den Mitmenschen integriert, daß sich seine Verkündigung und sein Lebenswandel gegenseitig interpretieren, während sie zusammen den Menschen verändern und erneuern, indem sie ihn freimachen für den Mitmenschen in solidarischer Liebe." Das galt für Jesus, das gilt für die Kirche. Die Menschen sollen zu neuen, wahrhaft menschlichen Lebensmöglichkeiten befreit werden.

Dieser befreiungstheologische Heils- und Reich-Gottes-Ansatz findet sich auch in offiziellen kirchlichen Stellungnahmen, so in der Enzyklika "Redemptoris Missio" Johannes Pauls II. (Nr. 59): "Mit der Botschaft des Evangeliums bietet die Kirche eine befreiende Kraft an und fördert die Entwicklung (...). Sie hilft, die Würde jeder Person zu erkennen, befähigt zu Solidarität, zum Engagement und zum Dienst an den Brüdern. Sie führt den Menschen in den Plan Gottes ein, der die Errichtung jenes Reiches der Gerechtigkeit und des Friedens vorsieht, das schon in diesem Leben seinen Anfang nimmt." Mission baut weiter an diesem Reich, damit Befreiung und Heil, welche die menschliche Person in ihrer Ganzheit be-

**Der soziale Einsatz ist integraler Bestandteil und wesentliche Komponente der Evangelisierung einerseits, ist Glaubwürdigkeitskriterium und verifizierbarer Maßstab für die Authentizität der Verkündigung andererseits.**

treffen, in ihren physischen wie geistigen, individuellen wie sozialen Komponenten, Gestalt annehmen. Modell hierfür: Jesus selbst. Sein Wirken zielt darauf ab, die Menschen von allem Elend und von jeglicher Verstrickung in das Böse zu befreien. Mission versteht sich in Kontinuität hierzu. Entwicklungsarbeit und Evangelisierung gehören zusammen, wiewohl "Redemptoris Missio" der eigentlichen Verkündigung eine gewisse Priorität gibt.

Zwei Sätze mögen zur weiteren Illustration dieser Wechselseitigkeit herangezogen werden: "Die Caritas" sei die "Seele der Mission", so Mutter Theresa, dabei die Dringlichkeit des praktischen Liebesdienstes bei der Verkündigungsarbeit unterstreichend.<sup>8</sup> Von "Mission - die vergessene Seele der Entwicklung" spricht Karl R. Höller mit Hinweis auf die notwendige innere Motivation und Ausrichtung kirchlicher Entwicklungs- und Sozialarbeit.<sup>9</sup>

Derselbe Ansatz im Wort des Luxemburger Erzbischof zum Weltmissionssonntag 1991: "Das Reich Gottes ist nämlich nichts anderes als die dem Menschen angebotene ermutigende und heilbringende Gegenwart Gottes, die ihn in seinem Menschsein bejaht, erfüllt und glücklich machen will. Anschaulich wird das Reich Christi in Friedens- und Gerechtigkeitsbeziehungen, in den Erfahrungen von Wohlwollen, Güte und Liebe zwischen Menschen und Völkern: in einem versöhnten und positiven Verhältnis untereinander, zu Gott und zur ganzen Schöpfung. Hierzu gehört das irdische Wohl des Menschen - in all seinen Bezügen -, und hierzu gehört die von ihm erlebte und gelebte Beziehung zu Gott. Noch einmal: Die Kirche im Dienst für das Reich Gottes, 'um der Menschen willen', weltweit! Denn Gott ist ein Gott der Menschen, und zwar aller Menschen! Die Praxis des Reiches Gottes, welche Handeln, Auftreten und Predigen Jesu charakterisiert hat, ist nunmehr als Auftrag auf uns Christen übergegangen. Wir stehen ja in seiner Nachfolge!"

## Soziale Logik der Sakramente

Der soziale Auftrag ergibt sich aus der Christus-Beziehung, auch insofern diese sich in den Sakramenten vollzieht, wo er sein "Heil" schenkt. Klaus-Bernd Müller dazu: "Die Diakonie muß der Verkündigung der Heilsbotschaft und ihrer Feier in den Sakramenten entsprechen. Erst die Übereinstimmung von verkündetem und gelebtem Glauben macht das Sakrament 'Kirche' - auch in seinen Ausfäherungen - für die Menschen in der Welt glaubwürdig. (...) Wer sich in der Feier der Sakramente von Gott liebend in die Arme nehmen läßt, wird zum Zeichen der Liebe Gottes in dieser Welt, das gar nicht anders kann, als den andern liebend in die Arme zu schließen. Die Feiern der Gotteskindschaft müssen ihre Entsprechung finden in der Tat der Mitbrüderlichkeit, denn sind wir 'Söhne Gottes', so sind wir untereinander Schwestern und Brüder."<sup>10</sup>

**Georges Hellinghausen**

1 Vgl. R. COSTE, L'évangélisation de la Paix aujourd'hui, in *Esprit et Vie* 101 (1991) 361-367.

2 De Poopst Jean Paul II. zu Lëtzebuerg, Lëtzebuerg 1985, 202.

3 Die Neugestaltung Europas und die Kirche. Studententag bei der Herbstvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz in Fulda, 25. Sept. 1991 (= Arbeitshilfen, hrsg. v. Sekretariat der Dt. Bischofskonferenz 94), Bonn 1992, 7.

4 Europäische Bischofssynode, Ut testes simus Christi, qui nos liberavit. Erklärung vom 13. Dezember 1991, Nr. 5 und 10-11.

5 La Mission de la Commission française "Justice et Paix". Lettre du cardinal Etchegaray aux membres de la Commission, in *La Documentation catholique* 76 (1979) 841-842.

6 Les évêques de France, Catéchisme pour adultes, Paris 1991, 113-115.

7 E. SCHILLEBEECKX Menschen. Die Geschichte von Gott, Freiburg-Basel-Wien 1990, 27ff, 151ff.

8 Mutter Theresa von Kalkutta, Carità, anima della missione (= Riflessioni sulla "Redemptoris Missio" 10), in *L'Osservatore Romano* (8. 3. 1991) 1+4.

9 In *Mission aktuell* 5/91, 24-27.

10 K.-B. MÜLLER, Der Stellenwert der Sakramente in der Pastoral einer Gemeinde, in: *Die Feier der Sakramente in der Gemeinde. Festschrift für Heinrich Rennings*, Kevelaer 1986, 87-102, hier 95.